

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 5 (1901)  
**Heft:** 15-16

**Artikel:** Die Marktfahrt  
**Autor:** Stegemann, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574995>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## » Die Marktfahrt. «

Novelle von Hermann Stegmann, Basel.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Es war Zeit. Sie schoben den Wagen mitten auf den weitläufigen Hof, über den das Abendlicht eine sanfte Röte goß. Zu Bergen häuften sich die Gemüse, die nun in den Wagen verstaubt werden mußten. Der Flug der Schwalben ging dicht über das Kraut hin, wenn die weißbrüstigen Vögel um die hohe Scheuer bogen und sich zwitschernd über den Hof-schnellten, um dann jählings an der Mauer hinaufzuschwirren und im roten Dämmerlicht des Abends zwischen schwarzen Dächern und hellbeglänzten Kirchtürmen zu verschwinden.

„Jetzt vermag's es allein. Komm eins nehmen für den Durst, Matthiis,“ rief wer eine der Burschen, die den Wagen in den Hof gesteuert hatten. Und er warf den Kohlkopf mit mächtigem Schwung auf das Gefährt, wo ihn das Liesele behende auffing.

„Ja, ja, 's ist recht. Geht nur, ich brauch euch nimmer, ihr Kreuzschwaben,“ spottete das Liesele und schaute von seinem hohen Standort verächtlich auf die Burschen, die beiden Brüder und den Matthiis herab.

„Daß das Fuchsen, du Ma-lefizmaide,“ schrie der Toni; der Matthiis nagte an der Lippe.

„Fuchsen,“ rief das Mädchen und lachte, „kann man denn d' Hasen auch fuchsen!“ Und sie lachte, daß ihr Atem flog.

Plötzlich verstummte das Liesele. Es stand hochaufrichtet, seine schlanke, kräftige Gestalt wuchs in den verglühenden Himmel. Ueber die Hofmauer hinweg konnte es auf die Straße schauen. Dort ging jemand dicht an die Gartenmauer geschmiegt, eine bekannte Bewegung mit dem Hute zu ihr herüber: Er war's. Da weckte sie plötzlich die Stimme des Matthiis.

„Tiens, Liesele, nimm das Gewächs, ich hilf dir noch fertig aufladen,“ sagte er langsam, wie beklommen, und bot ihr den flachen Korb, gefüllt mit Mohrrüben, deren Kraut schwärzlich glänzte. Verwirrt, ohne sich zu bedenken, griff das Mädchen nach dem Korb und polsterte den Marktwagen mit den Büscheln. Er half ihm, sich über den Wagenkasten beugend und atmete schwer, als ihm Lieseles gelöstes Braunhaar die Stirn streifte.

„Liesele, sag, bist denn nicht zu stolz für die Arbeit, so 'ne Bauerntochter, wo Musik gelernt hat?“

„Red' nicht so dumm daher,“ flüsterte sie und wußte doch kaum, was sie sagte, denn sie lauschte, ob



Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Schreiner und Holzbildhauer.

der Berwegene nicht wieder durch das Pfortchen des Thores schleiche. Unruhig fuhren ihre Blicke über den dunkeln Hof. Da stieß sie unversehens mit der Stirn an des Matthi's Krauskopf. „Du Tappi,“ rief sie und funkelte ihn aus bösen Augen an.

Er aber lachte verlegen. Und plötzlich, ehe sie wußte, wie ihr geschah, hatte er ihre Hände gefaßt, zog sie mit unwiderstehlicher Gewalt herab, daß sie auf Kraut und Gemüse in die Kniee brach und flüsterte zärtlich: „Laß dir's wegnehmen mit einem Schmatz, das Weh-Weh.“

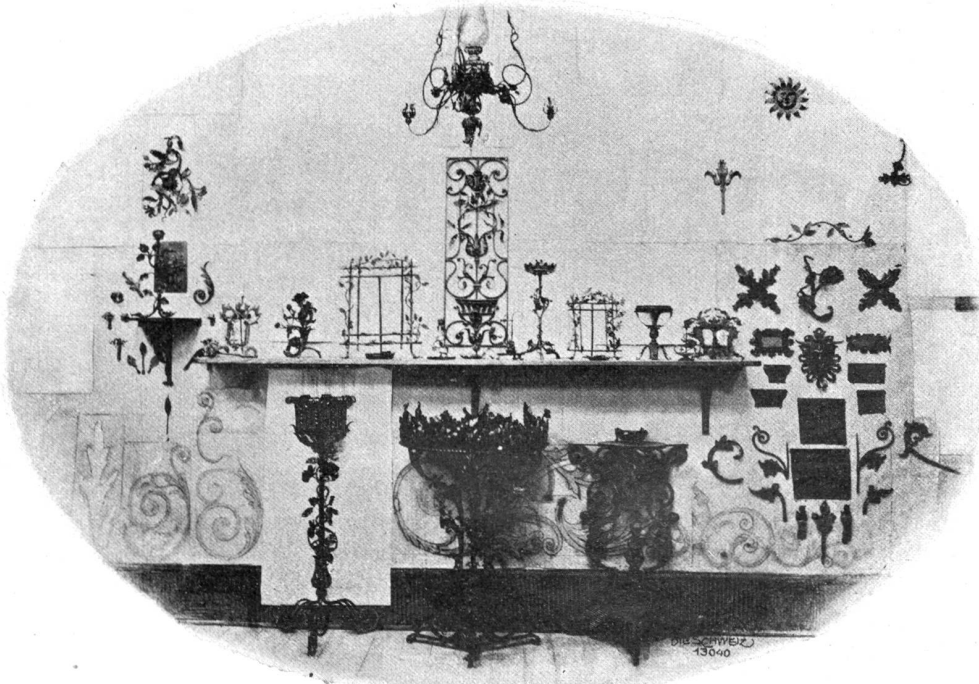
Aber jäh warf sie den hübschen Kopf zurück, und als er ihre Hand freigab, um den Arm um ihren Nacken zu legen, packte sie plötzlich den nächstbesten Kohlkopf, riß sich los, schnellte auf und schleuderte das gewaltige Geschloß auf ihn herab. Dumpf prallte die seltsame Kugel an die Brust des Matthi's und hüpfte weithin über den Hof, einzelne Blätter lösten sich, so daß es den Anschein hatte, als flüchte eine Henne mit schlagenden Flügeln vor Gefahr. „Sacré Nundé-dié“, fluchte der Burisch, „du bist bigosch fein“



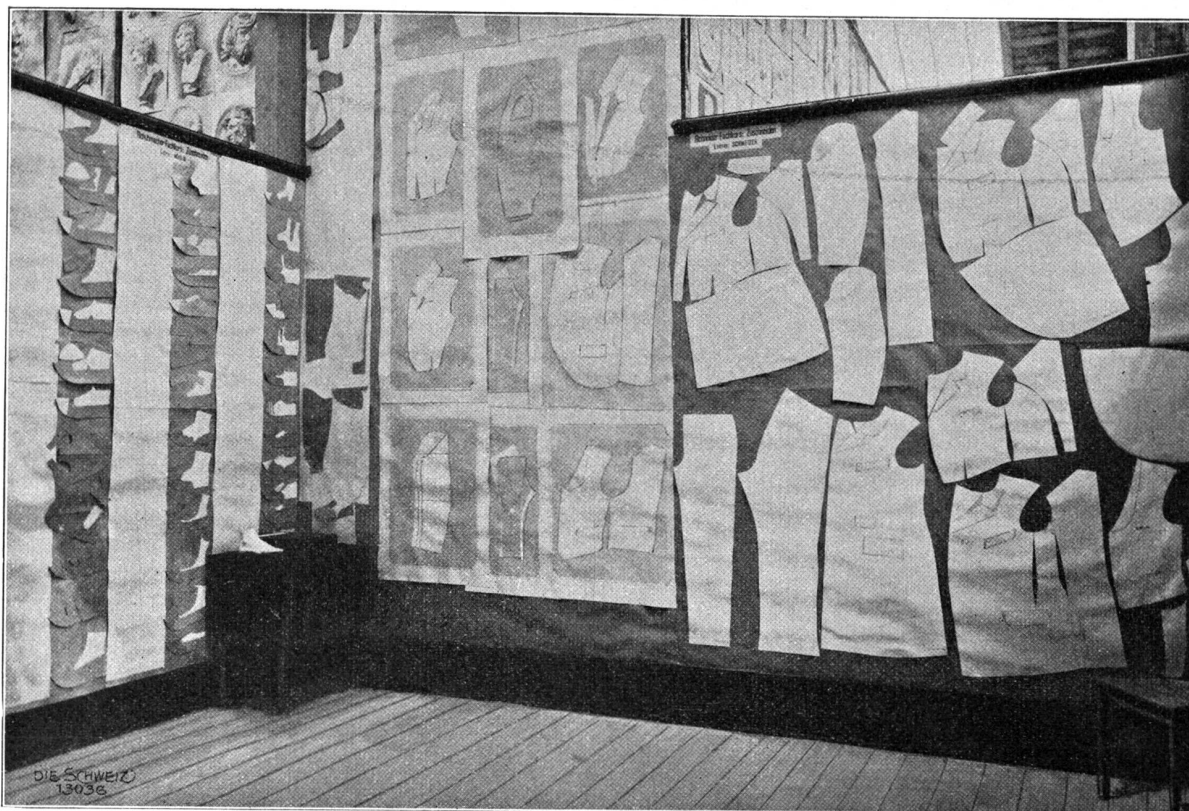
Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Tapezierer.

von der Straße her klang das Geräusch heimkehrender Fabrikarbeiter, schlurfende Schritte, Murmeln und zuweilen ein lauterer Ruf. Da fuhr das Pfortchen zusammen. Das Pfortchen hatte sich bewegt, und nun huschte er keck hinzu, duckte sich hinter den Marktwagen und flüsterte: „Da bin ich, und jetzt sag', warum kommst

du nicht zum Nendezvous?“ Das Piesele bückte sich über ihn, deckte ihn, damit die im Flur ihn nicht etwa sähen und hastete: „Wenn's austäm, Charles! Der Vater schlug mich zu Tod.“



Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Kunstschlosser.

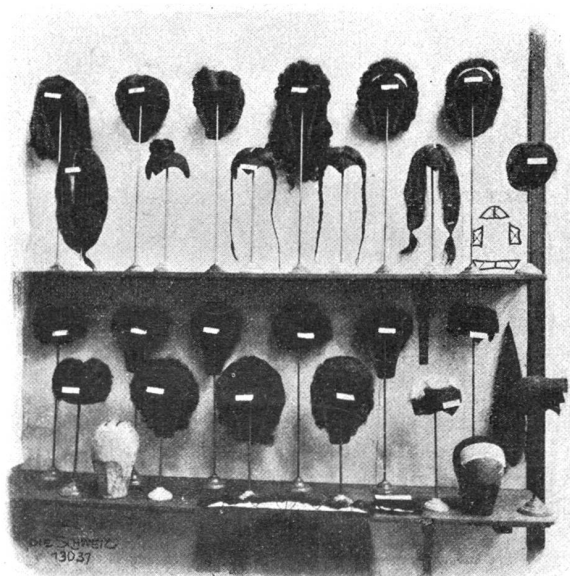


Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Schuhmacher und Schneider.

„Le rustre,“ stieß er hervor und zog sie zu sich herab. Der Duft seiner schöngefeitelten Haare kitzelte Liefes Nase.

„Tiens, du schmeckst \*) aber gut,“ sagte es unwill-

\*) riecht.



Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Perüquiers.

kürlich und ließ es geschehen, daß er sie auf die glatte Wange küßte.

Einen Augenblick war es ihr, als tanzte sie wieder mit ihm draußen zu Türkheim auf der Kälbe, wo sie ihn kennen gelernt und sein gewandtes Wesen, seine flotten Mäuren ihre Eitelkeit bestochen hatten. Dann aber entwand sie sich ihm, drängte ihn zurück und befahl in entschiedenem Tone: „Va maintenant, sonst kommt noch einer von drinnen und hernach ist alles verspielt.“

„Es kommt niemand, Liefese. Ich war heut Mittag zwei Testamente machen mit dem patron. Geld, viel Geld, und das hat mir auf die Nerven gegeben. Tu sais, un clerc, c'est un homme de goût — mais millionnaire ou capitaliste — oh non!“

So sprach er mit gemachter Ironie und suchte sie abermals zu umfassen.

„So geh' doch, Charles, oder willst du vielleicht mitfahren auf Mülhausen?“

„O, das wäre noch nicht das letzte, mit dir, im Wagen, unter der großen couverture. Je t'aimerais bien, Lisette,“ murmelte er, sentimental werdend.

Liefese antwortete mit leisem Spott: „Das glaub' ich, aber die Mutter, die thät uns mit der Geißel dafür. Und dann wär's fertig mit deinem Französisch.“

Und darüber mußte sie so herzlich in sich hinein-





Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Modellkiren, Aquarellkiren und Dekorationsmalen.



Weibliche Abteilung.



Atelier des Herrn Wagen, Maler, Lehrer an der allgemeinen Gewerbeschule in Basel.

lachen, daß der Druck ihrer Arme nachließ. Charles gewann ihr sofort den Vorteil ab, schob den Fuß in die Nabspeichen und saß plötzlich neben ihr im Wagen. Sein Hut war ihm entfallen, aber er hatte nicht acht darauf und suchte den Augenblick zu nützen, die Überlistete mit Liebkosungen und kecken Künsten übersättigend. Doch Liefesles Überraschung war schnell verflogen, und ehe der Notariatschreiber sich dessen versah, packte ihn das kräftige Mädchen, rang ihn nieder und hielt ihn fest. Der Länge nach lag er im Gemüse, zwischen Zwiebeln und Rüben, und Rotkraut und Petersilie purzelte auf seinen duftenden Scheitel.

Ein heller Jungfernzorn war über das Liefesle gekommen, und es schüttelte ihn und keuchte: „Du willst mich meistern, du?“

Da fiel ein gelber Lichtschein auf den Hof und laute Stimmen riefen. Und das Mädchen fuhr verstört in die Höhe und sah die Brüder und die Mutter und den Matthis aus dem Haus treten und die Sturmlaternen in alle Winkel blitzen. Charles zuckte empor, aber hastig drückte sie ihn nieder.

„Lieg still. Das ist unsere einzige Chance.“

Und heftig raffte sie, was sie von Gemüse neben sich erreichen konnte, und deckte ihn zu.

Er lag und atmete mühsam.

„Du hast dir Zeit gelassen. Liefesle,“ brummte die Mutter, die schon in ihr großes, wollenes Tuch eingewickelt war und die Hände an dem heißen Kaffeekrug wärmte. „Da nimm den Kaffee und versorg ihn.“

Dann kamen sie mit den Reisen, und schließlich stieg der Matthis in den Wagen und sie zogen die Leinwandhülle über das Eisengerüst. Da stand der Marktwagen als hochrückiges, weißhäutiges Ungetüm im Lichtschein, und der Gaul ließ sich willig einspannen, das Hofthor wurde geöffnet, die Mutter fuhr noch einmal in den Geldsack, den sie im Unterrock eingenäht hatte, schüttelte die Scheidemünzen, um sich zu vergewissern, daß sie nichts vergessen, dann schickte sie sich an, ins Innere des Wagens zu kriechen.

„He, Matthis, mach, daß du herauskommst!“ rief sie. Der Matthis nestelte noch an der Leinwand. Dicht neben ihm ging Liefesles beklommener Atem.

„Was ist? Bin ich dir auf den Fuß 'tramp?“ fragte er, denn ein unterdrückter Ausruf des Schmerzes war laut geworden.

„Nein, ja, aber es macht nichts,“ stotterte das Mädchen und drängte ihn hinaus. Da faßte er ihren Arm, ihren Kopf und küßte sie. Schnell, kaum daß er darüber einen Atemzug that, aber Mund hatte auf Mund geruht. Kein Schlag, keine Antwort strafte ihn. Wie gelähmt ließ das Mädchen diesmal seine Kühnheit über sich ergehen, und nun schwang er sich über das Rad

und die Deichsel auf die Erde, und die breite Gestalt der Bäuerin erschien, sank auf den Sitz, griff Zügel und Peitsche und rief: „Hü, Joli!“

Als der Wagen die Straße erreichte, kamen schon andere Marktfuhren die Krautenua herauf. Langsam gingen die Gänge, die Laternen schaukelten, und der Zug kroch dahin auf der Baselerstraße, in die Nacht hinein, dem Mülhausen Markt zu.

„Wo hockst denn du heut? Komm da vorn her!“ befahl die Mutter. Da löste das Mädchen die Hand aus den kalten Fingern des Gefangenen, der den Arm und das Gesicht aus dem Grünzeug gewühlt hatte und setzte sich neben die Mutter. Im Laternenlicht sah es vor sich den Joli, auf dessen Rücken das Geschirr tanzte, den Wagen, der ihnen vorausfuhr, die spärlich belaubten Bäume an der Landstraße und den weißlichen Dunst, der über die Wiesen strich. Die letzten Häuser blieben zurück, die Nebgärten machten den Aekern Platz, und nun erschien in der Ferne die schwarze Linie, die den Lauf der Ill bezeichnete, dahinter lag eine Wolfenwand und gestaltloses Dunkel. Das Liefesle wußte keinen klaren Gedanken zu fassen. Zorn und Angst, Scham und zuweilen sogar ein krampfhafter Lachzucken saßen in seiner Brust. Endlich faßte es sich ein Herz, zuckte ein paar Mal auf dem Bänklein hin und her, und als die Mutter sich nicht rührte, sondern ihren Schüttelschlaf weiter zu schlummern schien, da schlug es die Beine schnell über den Sitz und glitt ins kühle Kraut.

Und da fand seine tastende Hand auch etwas anderes, offenbar das Gesicht des Charles. Ganz kalt waren seine Backen, er that ihr leid.

„Liefesle, laß mich hinaus,“ flüsterte er.

„Still! Wir sind ja mitten auf der Landstraße. Und die Mutter! Du mußt an ihr vorbei.“

„Auf der Landstraße. In der Campagne, mitten in der Nacht,“ stöhnte er und suchte einen Blick ins Freie zu werfen. Da that die Mutter einen lauten Schnarcher, und wie vom Blitz getroffen fuhren sie auseinander.

Aber gerade ihre Hast verriet sie. Der Clerc riß die Krautköpfe über den Haufen, und das Mädchen prallte an die Mutter, Rücken an Rücken. Der Stoß war heftig, und im Nu saß die Schlaflerin vor ihrer Bank im Stroh, zwischen dem Kaffeekrug und der großen Wärmflasche.

„He, he, Liefesle, er reißt mir durch die Finger,“ schrie sie jäh aus dem Schlaf geschreckt und ruckte an den Zügeln, daß der alte Marktgaule, der seines Weges gekrochen war, entsetzt in Trab fiel und mit der Nase in den Vorderwagen rannte. Und dem Beispielfolgend, setzte sich der folgende und der zweitnächste, der dritte und vierte Wagen, die ganze Karawane in



Trab und eine zeitlang rasselten die Ketten, hebderten die Räder und schrien die Marktweiber, daß die nächtliche Landschaft im hellen Aufruhr schien.

Das Liefese aber hat'e sich hastig aufgerafft, zog und zerrte die Mutter in die Höhe und stammelte verwirrt: „Nein, nein, Mutter, er ist nicht fort, er hoßt noch da hinten.“

„Wer, wo? Bist denn du mit dem lehen Bein aus dem Bett heut morgen? Oder hast du mit dem Toni geschöpplert? Hast du deine Mutter am End gar vom Bank geschuppt? Du wild's Huhn du!“ Wie ein Regenssturz ging es auf das Liefese nieder. Aber das that gute Wirkung. Auf einmal schlug sein Herz ganz ruhig, es zuckte nur unwillkürlich mit dem Arm, um etwa den Kopf zu schützen, dann sagte es: „Nein, Mutter. Ich mein den Charles. Da hinten hoßt er. Wir müssen ihn herauslassen, sonst findet er nicht mehr heim.“

Einen Augenblick saß die Bäurin wie erstarrt. Und das Liefese konnte nicht anders, es fühlte den Nachkiesel in die Kehle steigen, als es im unstillen Laternenschein das Gesicht der Mutter vor sich sah, blöb das Auge, den Mund halb geöffnet und umrahmt von dem gestrickten Kopftuch.

Aber zum Lachen kam es nicht, denn plötzlich rutschte etwas den Gemüseberg herab, und der Liebhaber lag neben ihnen im Stroh und stotterte: „Sind mir nicht böös, Madame, ich halt's nimmer aus dort hinten. Et je l'aime, votre fille, pour sûr, je l'aime.“

Dann das Bekenntnis. Bald er, bald das Liefese, aber stets schwächte das Mädchen seine Beteuerungen ab, und als die Mutter immer noch starr von einem zum andern blickte, so nahe, Aug in Auge, daß sie in dem engen Raume beinahe mit den Köpfen aneinanderstießen, da sagte das Mädchen endlich zornig: „Jetzt schweig endlich. Du bist nicht der Notari.“

Doch kaum war das Wort gesprochen, das dem Mädchen das Herz erleichtert hatte, da kam Leben in die Mutter, und ehe sich das Liefese des Unglücks versah, hatte es einen Kagenkopf erhalten, daß ihm das Feuer aus den Augen flog und das dicke, braune Haar über den Nacken hinunterrollte.

„So, das ist für dich, für den Anfang,“ schnauzte die Mutter, „und jetzt zu dem Fink da.“

„Sapristi, die thut wie ein Len,“ stieß der Bedrohte hervor und retirierte, so gut er konnte.

Sie packte ihn an den Aufschlägen seines Rockes, unbekümmert um Zügel und Gaul, zog ihn dicht heran und fragte: „Ist etwas gegangen mit dem Maidle?“

Aber ehe er antworten konnte, erhob sich das Liefese und sprach: „Nein, Mutter, so wahr als ichs Leben hab.“

Die Augen der Mutter sahen noch einmal prüfend in die blassen Gesichter, dann ließ sie den Sünder los, rückte nach rechts, daß Platz wurde und befahl: „Marisch, links übers Bord, wo keine Laterne brennt.“

Er zauderte noch einen Augenblick, dann kletterte er hinaus und tauchte ungesehen in die Finsternis. Weiter mahlten die Räder, in die Nacht hinein zog der Markttroß nach Mülhausen, und der Joli ging gemessen im Zügel. Eine Weile schwieg die Mutter, dann drückte sie der Tochter Leitseil und Peitsche in die Hand.

„Tiens, fahr zu. Ich muß ein' Kaffee haben und eins schlafen. Und als sie sich eingeschenkt hatte, lachte sie verächtlich über die Tasse weg und sagte: „So ein Schneider! Der letzte Ochsenknecht wäre mir lieber.“

Heiß stieg es dem Liefese in die Backen. Es biß sich auf die Lippen und atmete schwer. Ein heftiger Groll gegen den Clerc war in ihr. Möchte er heimlaufen zwei Stunden weit! Und sie starrte mit gerunzelten Brauen auf den Joli, dessen Rücken im Lichtschein glänzte.

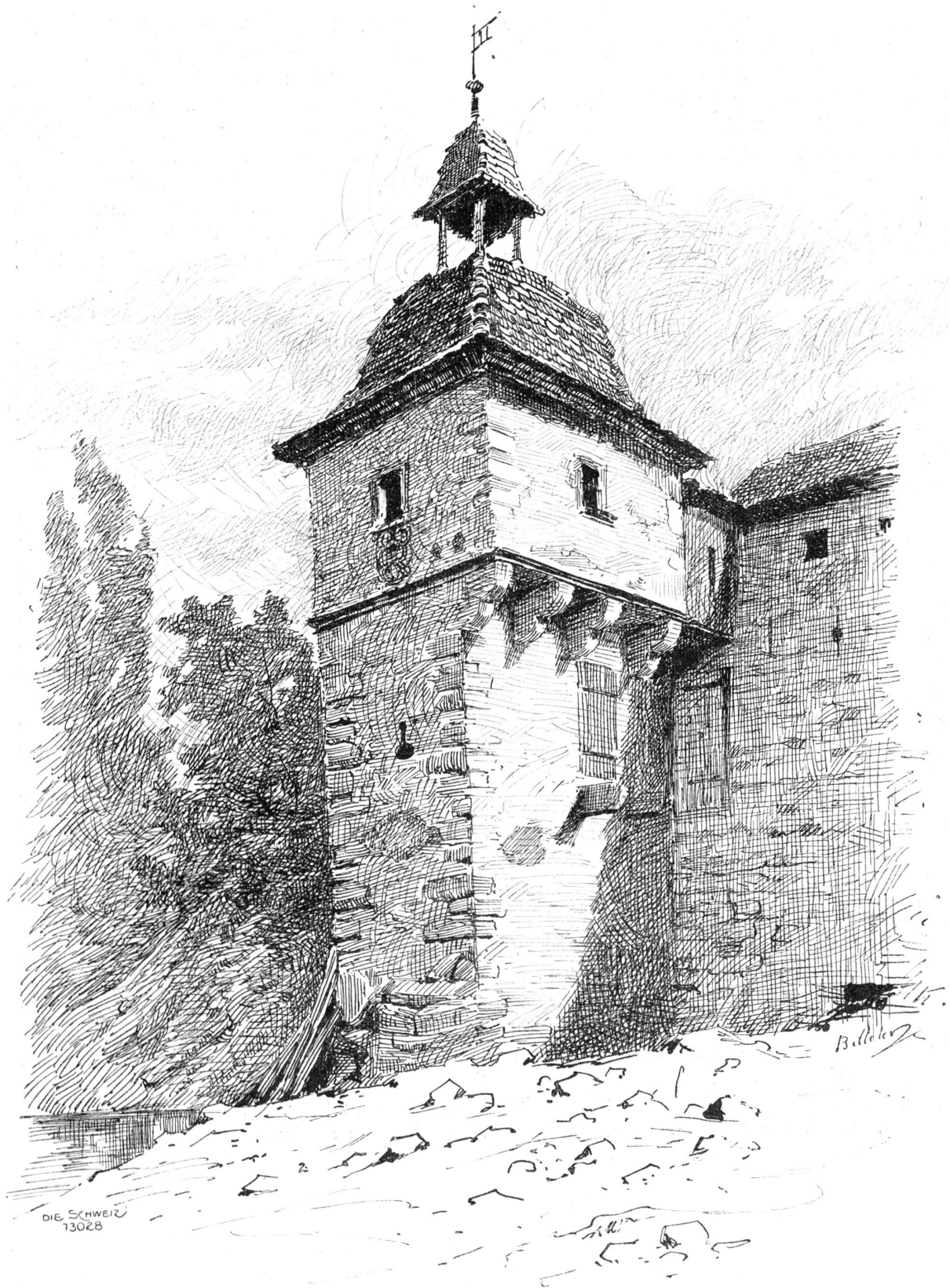
Die Mutter war schon im Einschlafen, da sagte das Liefese mit seltsam belegter Stimme: „Zwischen uns zwei ist es aus.“

„Da kannst du den lieben Herrgott drauf nehmen,“ antwortete die Mutter gähnend und fuhr unwillkürlich mit der Faust aus der Pferdebedecke. Dann schlief sie ein, und die Tochter saß still auf dem engen Bänklein. Plötzlich that das Liefese einen Seufzer, und alsbald spürte es ein Brennen auf seinen Lippen.

„Dem Matthisle sein Schnauz,“ fuhr es ihm durch den Kopf, und auf einmal schwoll ihm das Herz, ging eine wilde Kraft durch seine Glieder, es richtete sich auf, streckte den Arm mit der Geißel aus dem Wagen und that einen lauten Peitschenknall in die Nacht hinaus. Es klang wie ein Pistolenschuß und war auch einer, denn er hatte den Clerc, Monsieur Charles, in Liefeses Herzen über den Haufen geschossen.







Der „Letzturm“ bei der obersten Rheinfähre in Basel. (Auf Großbasler Seite).  
Originalzeichnung von Jakob Billeter, Basel.